

Dies geschieht nicht in unserem Namen!

Rede beim Gedenkzug für die im Mittelmeer ertrunkenen Menschen am 28. Juli 2018 vor dem „Weltladen“ in Schwäbisch Gmünd

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Freundinnen und Freunde,

wir sind hier als Trauernde versammelt. Wir gedenken der im Mittelmeer auf der Flucht ertrunkenen Menschen. Erst in Worten, dann in der Stille und schließlich mit dem poco adagio aus der Sonate in a-moll von C.P.E. Bach, das Svenja Müller gleich vortragen wird. Im Anschluss daran sprechen Pfarrerin Britta Stegmaier für die evangelische Kirche und ich für den Arbeitskreis Asyl Schwäbisch Gmünd. –

Mehr als 1500 Menschen sind in diesem Jahr im Mittelmeer ertrunken. Ungezählte sind in der Wüste auf dem Weg zum Meer verdurstet. Viele Tausende starben an Europas Grenzen in den Jahren zuvor. Das sind nur Zahlen. Aber hinter jeder Zahl stehen Menschen und Schicksale. Erst war da noch Hoffnung auf eine Wende zum Besseren, dann Enttäuschung, Entbehrung und am Ende nur noch Verzweiflung und ein grauenvoller Tod: „Mit den Stunden, die vergingen, konnten sich immer mehr von uns nicht mehr über Wasser halten, einer nach dem anderen sank und tauchte nicht mehr an der Wasseroberfläche auf“, berichtet Fatima aus Afghanistan.

Die *europäische* Grenze ist die tödlichste der Welt. Und nichts geschieht. Keine Umkehr. Keine Besinnung. Auch das bestürzende Foto des dreijährigen Ailan Kurdi aus Syrien, der vor drei Jahren am Strand von Bodrum angeschwemmt wurde, löste kein Umdenken aus. Alles verdrängt?

Doch die Bilder bleiben. Sie rauben uns den Schlaf. Und sie bleiben eingebrannt in die Geschichte Europas.

Dürfen wir uns anmaßen, über die Opfer zu trauern? Ist nicht auch dies eine Form der Vereinnahmung noch über ihren Tod hinaus? Sollten wir nicht erst Abbitte leisten für unser jämmerliches Versagen?

Aber wir dürfen nicht vergessen. Darum gedenken wir heute – beschämt und in der Hoffnung, endlich zur Besinnung zu kommen.

Wir gedenken der Menschen, die an Europas Grenzen gestorben sind.

* * * * *

Hier wird nicht wiederholt, was – nicht nur vereinzelt – Politiker in den vergangenen Monaten über Menschen auf der Flucht gesagt und geschrieben haben: das war menschenverachtend und zynisch, widerwärtig und ekelhaft, es war in präzisiertem Wortsinn: barbarisch.

Mit allem Nachdruck erklären wir:

- Wenn Europas Grenzen abgeschottet, Schutzsuchenden sichere Fluchtwege versperrt und sie auf lebensgefährliche Routen gezwungen werden – *dann geschieht das nicht in unserem Namen!*
- Wenn Menschen in Länder abgeschoben werden, wo ihnen Gefahr an Leib und Leben droht und sie keine Lebensperspektive haben – *dann geschieht dies nicht in unserem Namen!*
- Wenn Politiker unverhohlen zu verstehen geben, dass die im Mittelmeer Ertrunkenen, der unvermeidliche Preis für ein sicheres Europa seien – *dann geschieht dies nicht in unserem Namen!*
- Wenn Menschen, die Ertrinkende retten oder die Asylsuchende unterstützen und beraten, kriminalisiert werden – *dann geschieht dies nicht in unserem Namen!*
- Wenn die deutsche Regierung Waffenexporte in Krisenregionen und in Länder, die die Menschenrechte missachten, genehmigt – *dann geschieht dies nicht in unserem Namen!*

Dieser Zug begann am Mahnmal für die Gmünder Synagoge. Dieses Mahnmal erinnert auch an unsere Verantwortung, Rechte und Würde von ausnahmslos jedem Menschen anzuerkennen. Von dort führte uns der Weg hierher zum „Weltladen“ (und auch dies ist ein „Gmünder Weg“):

- Der „Weltladen“ steht dafür, dass es eine Illusion ist zu glauben, Europa könne sich von der Welt abschotten und seiner Verantwortung entziehen. Wir leben in *einer* Welt, eine „Festung Europa“ hat keinen Bestand.
- Der „Weltladen“ erinnert uns zugleich daran, dass wir nicht ohnmächtig sind. Wir könnten viel mehr tun, um für eine faire und menschliche Welt einzutreten. Wer Fluchtgründe beheben will, der muss aufhören, auf Kosten der Menschen zu leben, die die Not dann zu uns treibt. Dann aber muss jeder Laden zum „Weltladen“ werden. Das ist nicht billig zu haben. Dies fordert eine radikale Umkehr unserer Politik und unseres Lebensstils.

Glaubwürdig ist unser heutiges Gedenken nur dann, wenn wir diese Aufgabe in Angriff nehmen. Wenn wir konsequent Widerstand leisten gegen ein „immer so weiter“: im privaten Kreis, aber auch politisch. Anderenfalls wäre unser Gedenken nur der heuchlerische und aussichtslose Versuch, auf diese Weise unseren Alpträumen entkommen zu wollen.

Andreas Benk
Arbeitskreis Asyl Schwäbisch Gmünd e.V.